**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2019

Schreibgruppen und Text-Feedback in wissenschaftlichen Bibliotheken

Blaser-Meier, Susanna ; Meier, Rahel

Abstract: Dieser Beitrag befasst sich mit der Einrichtung und Durchführung einer Schreibgruppe für Doktorierende und Masterabschließende, die als Kollaboration der beiden Autorinnen in der Bibliothek eines Universitätsinstituts eingerichtet worden ist. Der Fokus der Gruppe liegt auf der Textproduktion der Teilnehmenden an einem gemeinsamen Schreibort, nämlich der Bibliothek, zu einem periodisch stattfindenden Termin. Der Schreibfluss wird durch den mündlichen Austausch, Freewriting und konzentrierte, zeitlich begrenzte Schreibphasen angeregt. Text-Feedback findet nur auf Wunsch der Teilnehmenden in separaten Kleingruppen statt. Beide Formate benötigen nur wenig Moderation und verfügen über derart klare Strukturen, dass sie von Bibliotheken mit wenig Aufwand implementiert werden können. Thematisiert werden auch die Schwierigkeiten, die sich insbesondere bei der Rekrutierung der Teilnehmenden und der nachhaltigen Verankerung im Angebot der Bibliothek stellen.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-177351>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Blaser-Meier, Susanna; Meier, Rahel (2019). Schreibgruppen und Text-Feedback in wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried; Tschander, Ladina. Praxishandbuch Schreiben in der Hochschulbibliothek. Berlin: De Gruyter, 223-233.

Susanna Blaser-Meier und Rahel Meier

Schreibgruppen und Text-Feedback in wissenschaftlichen Bibliotheken

Abstract: Dieser Beitrag befasst sich mit der Einrichtung und Durchführung einer Schreibgruppe für Doktorierende und Masterabschließende, die als Kollaboration der beiden Autorinnen in der Bibliothek eines Universitätsinstituts eingerichtet worden ist. Der Fokus der Gruppe liegt auf der Textproduktion der Teilnehmenden an einem gemeinsamen Schreibort, nämlich der Bibliothek, zu einem periodisch stattfindenden Termin. Der Schreibfluss wird durch den mündlichen Austausch, Freewriting und konzentrierte, zeitlich begrenzte Schreibphasen angeregt. Text-Feedback findet nur auf Wunsch der Teilnehmenden in separaten Kleingruppen statt. Beide Formate benötigen nur wenig Moderation und verfügen über derart klare Strukturen, dass sie von Bibliotheken mit wenig Aufwand implementiert werden können. Thematisiert werden auch die Schwierigkeiten, die sich insbesondere bei der Rekrutierung der Teilnehmenden und der nachhaltigen Verankerung im Angebot der Bibliothek stellen.

Schlüsselbegriffe: Schreibgruppe, Textproduktion, Freewriting, Rohtext, Text-Feedback

Kurzbiografien: *Susanna Blaser-Meier* ist Kunsthistorikerin und wissenschaftliche Bibliothekarin. Sie leitet seit 2009 die Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts der Universität Zürich. An derselben Universität studierte sie Kunstgeschichte, Mittelaltergeschichte und Klassische Archäologie und wurde 2015 promoviert (*Hic iacet regina. Form und Funktion figürlicher Königinnengrabmäler von 1200 bis 1450*, Petersberg 2018). An der Humboldt-Universität zu Berlin absolvierte sie 2016–2018 den Masterstudiengang in Bibliotheks- und Informationswissenschaften. Sie ist Mitbegründerin der *Langen Nacht des Schreibens* an der Universität Zürich und engagiert sich insbesondere dafür, die Bibliothek als erweiterten Lern- und Schreibort im universitären Leben zu verankern.

Rahel Meier ist Mediävistin. Sie studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie des Mittelalters an den Universitäten Zürich, Paris und Basel. Zurzeit beendet sie ihre Dissertation zur Entstehung und Verbreitung der Terra Santa-Legende, die vom Schweizerischen Nationalfonds mit einem Doc.CH Beitrag gefördert wurde. In Florenz, am Kunsthistorischen Institut der Max-Planck-Gesellschaft, lernte sie das Format der Schreibgruppe kennen und gründete seither zwei weitere Schreibgruppen: Eine in Zusammenarbeit mit der Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts an der Universität Zürich im Frühjahr 2017, eine weitere am Istituto Svitze-ro in Rom, wo sie seit September 2018 einen Residenzplatz inne hat.

Studentisches Schreiben in Gruppen

Um der Einsamkeit zu entkommen, arbeiten viele Studierende und Forschende in den Seminar- und Universitätsbibliotheken, wo sie Gleichgesinnte treffen und sich von der allgemeinen Arbeitsstimmung anregen lassen. Der Lesesaal der Bibliothek dient als informeller Raum des gemeinsamen Arbeitens, ohne dass eine verbindliche Interaktion zwischen denjenigen Personen entsteht, welche die gleiche Tätigkeit ausüben (z. B. an der Dissertation schreiben, einen Förderantrag, ein Abstract oder einen wissenschaftlichen Aufsatz verfassen). Aus der Sicht der Bibliothek stellt sich die Frage, ob sie dieser informellen Gemeinschaft der Schreibenden, dieser implizit vorhandene „community of writers“¹, einen fruchtbaren Rahmen bieten kann, in dem institutionalisierte Schreibgruppen und damit verbindliche, wenn auch temporäre Arbeitsgemeinschaften entstehen können.

Schreiben in der Gruppe ist produktiv. Von dieser Voraussetzung gehen wir aus. Die Etablierung von Schreibgruppen, die Institutionalisierung oder sogar curriculare Verankerung an Hochschulen ist im deutschsprachigen Raum noch wenig etabliert. Impulse zur Aufnahme dieses neuen Formats kommen aus dem angelsächsischen Raum. Vor allem an amerikanischen und australischen Universitäten wurden seit gut zehn Jahren Initiativen gestartet, um Studierenden aller Stufen Unterstützung beim Schreiben anzubieten. Anfänglich konzentrierte man sich dabei insbesondere auf die Textproduktion von Doktorierenden. Schreibunterstützung zielt dabei sowohl auf die Qualität (es soll besser geschrieben werden) wie auch auf die Produktivität (es soll mehr geschrieben werden). Die gewünschte Produktivitätssteigerung hängt mit einem allgemeinen Druck zu höheren Publikationsraten in der Wissenschaft zusammen. Junge Forschende am Anfang der wissenschaftlichen Karriere sollen angeleitet werden, wie sie ihre Publikationsleistung erhöhen können. Das wöchentliche, fokussierte Schreiben in der Gruppe kann dabei eine Möglichkeit sein, diese Produktivität zu erhöhen. In der Gruppe wird man sich zwar der Konkurrenz bewusst, realisiert aber gleichzeitig, dass alle im gleichen Boot sitzen. Letztlich beflügelt das Arbeiten in der Gruppe nicht nur den eigentlichen Schreibprozess und die Textproduktion der Teilnehmenden, sondern regt zum allgemeinen informellen Austausch über die Fachcommunity, zur gegenseitigen Unterstützung und zur Selbstreflexion an.

Vergleichende Untersuchungen von Sarah Haas haben gezeigt, dass unter dem Begriff *Schreibgruppe* (Writing Group, Writing Circle) unterschiedliche Konzepte subsummiert werden.² Schreibgruppen unterscheiden sich bezüglich zahlreicher

¹ Elbow, Peter & Pat Belanoff: A Community of Writers: a Workshop Course in Writing. New York, N.Y.: Random House 1989.

² Haas, Sarah: Writing Groups. In: Schreiben(d) lernen im Team: ein Seminarkonzept für innovative Hochschullehre. Wiesbaden: Springer 2012. S. 43–54.

formaler, organisatorischer und inhaltlicher Kriterien, die Haas in Form einer Typologie zusammengetragen hat, die sowohl als Leitlinie für die Gründung von neuen sowie auch zur Evaluation von existierenden Schreibgruppen herangezogen werden kann.³ Nicht oder nur am Rand berücksichtigt wurde dabei, wer die Initiative zur Gründung ergreift und welche konkreten Orte Schreibgruppen für ihre Treffen bevorzugen. Der Ort des Treffens ist zwar auch laut Haas eines der Formalkriterien, die eine Schreibgruppe vereinbaren muss, sie unterscheidet jedoch insbesondere zwischen physischem und virtuellem Raum. Konkrete Treffpunkte werden in der Literatur denn auch nur selten genannt. Oft sind die Ortsangaben vage, wie beispielsweise „on campus“.⁴ Häufig haben Schreibgruppen workshop-artige Strukturen, werden durch einen Dozierenden geleitet und finden dementsprechend in den Unterrichtsräumen der Universität statt.⁵ Bei semi-formellen Gruppen, die neben geleiteten Workshops auch freie Schreibzeit in der Gruppe beinhalten, können die Teilnehmenden den Treffpunkt in der Regel frei wählen.⁶ Eine Schreibgruppe trifft sich beispielsweise in einem Café, das eine eher lebhaftere Atmosphäre aufweist, andere vereinbaren immer wieder unterschiedliche Orte für ihre Zusammenkünfte oder treffen sich bei schönem Wetter gar im Park.⁷ Daneben finden Schreibgruppen auch in spezialisierten Schreibzentren an Universitäten statt oder werden von professionellen Schreibcoaches veranstaltet.⁸ Bibliotheken werden im Zusammenhang mit Schreibgruppen kaum genannt, und wenn, dann nur in ihrer traditionellen Funktion von Informationsdienstleistern. So stellte Girgensohn für die von ihr geleitete Schreibgruppe zwar in der Universitätsbibliothek einen Semesterapparat mit theoretischer Literatur zum Thema Schreiben zusammen, die eigentlichen Schreibtreffen fanden jedoch nicht in der Bibliothek statt.⁹

3 Haas, Sarah: Pick-n-Mix: A Typology of Writers' Groups. In: *Writing Groups for Doctoral Education and Beyond: Innovations in Practice and Theory*. London [u. a.]: Routledge 2014. S. 30–47.

4 Faulconer, Johna: The Power of Living the Writerly Life: A Group Model for Women Writers. In: *NASPA Journal About Women in Higher Education* (2010) H. 1. S. 214. DOI: 10.2202/1940-7890.1047.

5 Aitchison, Claire: Thesis Writing Circles. In: *Hong Kong Journal of Applied Linguistics* (2003) S. 97–115; Ferguson, Therese: The „Write“ Skills and More: A Thesis Writing Group for Doctoral Students. In: *Journal of Geography in Higher Education* (2009). S. 285–297. DOI: 10.1080/03098260902734968; Aitchison, Claire: Groups for Doctoral Education. In: *Studies in Higher Education* (2009). S. 905–916.

6 Girgensohn, Kathrin: *Neue Wege zur Schlüsselqualifikation Schreiben: autonome Schreibgruppen an der Hochschule*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag 2007 (VS Research). S. 73.

7 Girgensohn, Neue Wege (wie Anm. 6), hier S. 93; Murray, Rowena: Doctoral Students Create New Spaces to Write: In: *Writing Groups for Doctoral Education and Beyond: Innovations in Practice and Theory*. Hrsg. von Claire Aitchison & Cally Guerin. London [u. a.]: Routledge 2014. S. 99; Wolfsberger, Judith: A Weekly Dose of Applause! Connectedness and Playfulness in the „Thesis Marathon“. In: *Writing Groups for Doctoral Education and Beyond: Innovations in Practice and Theory*. London: Routledge 2014. S. 186.

8 Wolfsberger, A Weekly Dose of Applause! (wie Anm. 7).

9 Girgensohn, Neue Wege (wie Anm. 6), hier S. 72.

Bibliotheken werden oft mit einsamer Textproduktion und Isolation assoziiert, die einzig in einem traditionellen Konzept des Schreibprozesses eine Funktion haben, nämlich ein Arbeitsplatz für den „solitary writer“ zu sein.¹⁰ Dieses Verständnis missachtet die aktuelle Auffassung, dass wissenschaftliche Bibliotheken einen umfassenden Beitrag zum gesamten Forschungsprozess leisten. Zeitgemäße Bibliotheken bieten eine Vielfalt an Arbeitsräumen an, die vom geschützten Einzelplatz bis zu Erlebnis- und Kreativräumen reichen. Gruppenarbeitsräume, die Platz für unterschiedlich große Gruppen bieten, gehören vielerorts zur Standardausstattung.¹¹ Allerdings werden diese ganz unterschiedlich genutzt. Befragungen haben gezeigt, dass die Gruppenarbeitsräume genauso häufig für Einzeltätigkeiten wie für Gruppenaktivitäten benützt werden.¹² Gruppenarbeitsräume in Bibliotheken bieten sich grundsätzlich dafür an, Raum für Schreibgruppen zu bieten. Da Schreibgruppen bislang nicht auf Initiative der Bibliothek entstanden sind, stellt sich die Frage, wie ein Angebot seitens der Bibliothek implementiert werden könnte, um die Nutzerinnen und Nutzer zu ermuntern, einer moderierten Schreibgruppe in der Bibliothek beizutreten. Ein Beispiel einer Schreibgruppe und die Auswertung in einer Umfrage sollen hier vorgestellt werden.

Gründung der Schreibgruppe

Die Schreibgruppe wurde auf Anregung der Doktorandin und Mitautorin dieses Textes, Rahel Meier, in Kollaboration mit einer Institutsbibliothekarin gegründet. Die Gründerin lernte das Format der Schreibgruppe an einem Forschungsinstitut mit einem klar definierten Rahmen kennen: Eine überschaubare Anzahl von Promovierenden, die alle im gleichen Fach beheimatet sind, räumliche Nähe, ein bereits vorhandenes Gruppengefühl, da alle am gleichen Institut beschäftigt waren. Diese „Insel-Situation“ lässt sich nur bedingt auf ein großes Universitätsinstitut übertragen. Ein vergleichbarer Rahmen muss zuerst geschaffen werden. Der Einbezug der Bibliothek als bereits vertrauter Arbeitsort der Studierenden ist deshalb für uns eine wichtige Voraussetzung, um die Schreibgruppe erfolgreich zu etablieren. Die Zusammenarbeit der Initiatorin mit der Bibliothekarin dient der nachhaltigen Verankerung und gewährleistet die jederzeitige Durchführung des Angebots.

¹⁰ Burke, Bari R.: Legal Writing (Groups) at the University of Montana: Professional Voice Lessons in a Communal Context. In: Montana Law Review (1991). S. 413.

¹¹ Farmer, Lesley S. J.: Library Space: Its Role in Research. In: The Reference Librarian (2016). S. 87–99. Taylor and Francis+NEJM, DOI: 10.1080/02763877.2016.1120620.

¹² Oliveira, Silas M.: Space Preference at James White Library: What Students Really Want. In: The Journal of Academic Librarianship (2016) S. 355–367. DOI: 10.1016/j.acalib.2016.05.009.

Um ein Schreibgruppentreffen durchführen zu können, bedarf es eines geeigneten Gruppenarbeitsraumes mit mindestens zehn Arbeitsplätzen, der sich sowohl für ruhige Gespräche wie für stilles Arbeiten eignet. Der Raum wird für die wöchentliche, immer am gleichen Tag und zur gleichen Zeit stattfindende Schreibrunde reserviert. Die Rekrutierung von Mitgliedern erfolgt einerseits über Mund-zu-Mund-Propaganda, andererseits übernahm es die Bibliothek, die Veranstaltung durch Flyer, Plakate, einen Newsletter und Social Media bekannt zu machen.

Ablauf eines Schreibtreffens

Unser Konzept orientiert sich an Peter Elbows Konzept der „teacherless writing class“ und ist im Prinzip ungeleitet.¹³ Es gibt nur wenig didaktische Inputs, keine Präsentationen und keine geleiteten Diskussionen; das eigentliche Schreiben steht im Vordergrund und kann als Schreiben im Kreise der Peers bezeichnet werden. Dieses Konzept hat den Vorteil, dass es kein in Schreibförderung geschultes Personal benötigt, sondern im Prinzip in jeder Bibliothek, die über einen Gruppenarbeitsraum verfügt, eingeführt werden kann.

Der Ablauf der wöchentlich abgehaltenen Schreibsitzung ist immer gleich. Die Gruppe trifft sich an einem fixen Wochentag für eine festgelegte Zeitdauer im Gruppenarbeitsraum der Bibliothek. Die Teilnahme ist jederzeit freiwillig; es gibt keine Verpflichtung an allen Sitzungen teilzunehmen. Die Zusammensetzung der Gruppe fluktuiert. Das Angebot richtet sich ausschließlich an Doktorierende und Schreibende von Masterarbeiten, also Personen, die bereits Erfahrung im Verfassen von wissenschaftlichen Texten haben.

Als Einstieg erzählen sich die Teilnehmenden in Zweiertteams, woran sie in der aktuellen Sitzung schreiben. Dabei wird die Zeit gestoppt. Jeder und jede erhält je zwei Minuten Zeit, um über sein/ihr Vorhaben zu berichten. Essentiell ist dabei, dass mit einer gezielten Einstiegsfrage, die der jeweilige Zuhörer seinem Gegenüber stellt, bereits die Schreibtätigkeit angesprochen wird. Die Frage „Worüber bzw. was schreibst Du heute (oder während der folgenden 45 Minuten)?“ kann als Initialzündung für das tatsächliche Schreibvorhaben wirken. Die Verbalisierung hilft den Teilnehmenden dabei, ihre Ziele zu konkretisieren. Indem das Schreibvorhaben einem konkreten Adressaten vorgestellt wird, erhält es nicht nur eine gewisse Verbindlichkeit, sondern richtet sich auch bereits an eine potentielle Leserschaft. Die Zuhörenden können den reflexiven Prozess verstärken, indem sie Gegenfragen stellen und auf Verständnisschwierigkeiten oder besonders interessante Aspekte hinweisen.

¹³ Elbow, Peter: Writing without Teachers. Oxford: Oxford University Press 1998. S. 76–85.

Um in den Schreibfluss zu kommen, nutzt die Gruppe die Methode des Freewriting nach Elbow.¹⁴ Die Freewriting-Phase dauert sieben Minuten und wird ebenfalls mit der Uhr gestoppt. Daran anschließend folgt die erste, konzentrierte Schreibphase. Der Schreibprozess wird in regelmäßigen Abständen durch feste 10- bis 15-minütige Pausen unterbrochen, die dem sozialen Austausch dienen. Der Arbeitsplatz wird dabei bewusst verlassen, um sich im Pausenraum oder im Freien zu unterhalten und zu stärken. Die einzelnen Schreibphasen können zwischen 25 Minuten (Pomodoro Technique, sehr intensives, konzentriertes Arbeiten)¹⁵ und 45 Minuten¹⁶ dauern. Die Dauer der Schreibphasen wird von den Teilnehmenden festgelegt. Das Ziel dieser Schreibsitzen ist nicht, fertig formulierte, perfekte Texte zu generieren, sondern möglichst viel Rohtext zu produzieren. Der so generierte Text kann anschließend in einer Text-Feedback Runde besprochen und in Ruhe überarbeitet, korrigiert, umgestellt und mit Anmerkungen versehen werden. Da die Sitzung einmal pro Woche stattfindet, haben die Teilnehmenden jeweils eine Woche Zeit, aus dem Rohtext einen verbesserten wissenschaftlichen Text herzustellen, bevor in der Folgeweche der nächste Rohtext über das nächste Teilthema geschrieben wird. Dadurch wächst der Text kontinuierlich, Schreibstaus und unproduktive Phasen werden reduziert und bestenfalls vermieden. Diese Art der Schreibgruppe hat einen selbstregulierenden, selbstdisziplinierenden Effekt.

Die Gesamtdauer des wöchentlichen Schreibtreffens wird auf drei Stunden festgelegt.¹⁷ Bei 45-minütigen Schreibphasen ergibt dies ein Maximum von drei Schreibrunden. Die Moderation der Schreibtreffen beschränkt sich auf eine kurze Begrüßung mit Erklärung des Ablaufs für neue Mitglieder oder zur Wiederholung nach längeren Unterbrüchen einzelner Mitglieder, sowie die Bedienung der Stoppuhr, um die einzelnen Phasen zu terminieren. Idealerweise übernimmt ein festgelegtes Mitglied der Gruppe die Moderation. Begrüßung und Moderation können bei Bedarf jederzeit durch Bibliothekspersonal erfolgen.

¹⁴ Elbow, *Writing without Teachers* (wie Anm. 13), hier S. 4–10.

¹⁵ Nöteberg, Staffan: *Pomodoro Technique Illustrated: the Easy Way to Do More in Less Time*. Raleigh, N.C: The Pragmatic Bookshelf 2009.

¹⁶ Wie lange sich ein erwachsener Mensch konzentriert einer Arbeit widmen kann, ist individuell verschieden und hängt von zahlreichen Faktoren wie beispielsweise Alter, Biorhythmus, Tagesform, Vorlieben oder Gewohnheiten ab. 45 Minuten als maximale Dauer für eine Schreibphase ist ein Erfahrungswert, der sich an der Länge von schulischen und universitären Unterrichtseinheiten orientiert, die unsere Teilnehmenden gewohnt sind.

¹⁷ Die Dauer eines Treffens ist im Prinzip flexibel und kann von der Gruppe individuell vereinbart werden. Die Dauer von drei Stunden setzt sich aus der 15-minütigen Einstiegsphase sowie drei je 45-minütigen Schreibetappen zusammen, die von zwei je 15-minütigen Pausen unterbrochen werden.

Evaluierung der Schreibgruppe

Die Schreibgruppe ist in dieser Form seit dem Frühjahr 2017 aktiv. Die Zusammensetzung der Gruppe fluktuiert dabei ständig. Promovierende nehmen in der Regel über eine längere Zeitdauer an der Gruppe teil als Schreibende von Masterarbeiten, die ihre Texte meist innert weniger Monate schreiben. Insgesamt haben seit Beginn der Schreibgruppe 18 Personen teilgenommen. Pro Sitzung waren jeweils vier bis acht Personen anwesend. In einer kleinen informellen Umfrage unter den Teilnehmenden wurde das Format durchwegs als positiv und gewinnbringend bewertet. Als besonders hilfreich werden die Einstiegsphase mit mündlicher Formulierung des Schreibvorhabens sowie die Freewriting-Phase bewertet. Da die Methoden als besonders fruchtbar zur Überwindung von Einstiegsblockaden und Schreibstaus wahrgenommen werden, wenden die meisten Teilnehmenden sie auch außerhalb der Schreibtreffen an. Auch der vorgegebene rhythmische Wechsel von intensiven Arbeitsphasen und Ruhepausen wird als produktiv erlebt. Das Verfassen von Roh-texten bzw. das schnelle Schreiben von viel Text als Prozess, um das Denken in Fluss zu bringen, wird ebenfalls geschätzt. Grundsätzlich sind die Teilnehmenden also sowohl mit dem Ablauf der Schreibtreffen wie mit dem persönlichen Gewinn, den sie daraus ziehen, sehr zufrieden. Einzig bezüglich der Durchführung wünschen sie die Teilnehmenden, dass für den Fall, dass sie einmal nicht anwesend sein können, ein alternativer Termin zur Verfügung stehen könnte.

Lessons learned

Die Teilnahme an unserer offenen Schreibgruppe ist jederzeit freiwillig. Sie ist nicht Teil der universitären Lehre, und es lassen sich damit keine Leistungspunkte erwerben. Aus dieser Unverbindlichkeit ergeben sich für die Organisation und den längerfristigen Erhalt der Gruppe einige Herausforderungen. Wir haben festgestellt, dass es nicht reicht, das Angebot in der Bibliothek einfach bereitzuhalten. Den potentiellen Teilnehmenden müssen die Vorteile und der Nutzen des Schreibens in der Gesellschaft von Gleichgesinnten erklärt werden. Mund-zu-Mund-Propaganda ist deshalb am wirkungsvollsten. Idealerweise werben Personen, welche an der Schreibgruppe teilnehmen, ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen an. Wir haben zudem wiederholt überfachliche Veranstaltungen wie die Schreibnacht der Bibliotheken oder eine Schreib-Retraite dafür genutzt, die offene Schreibgruppe bekannt zu machen. Gerade Schreib-Klausuren sind oft der ideale Hintergrund, Gleichgesinnte zusammenzuführen, die das positive Gruppen-Schreiberlebnis auch in den Alltag hinübertragen und zu diesem Zweck eine Schreibgruppe gründen

wollen.¹⁸ Erfreulich ist, dass aus der hier vorgestellten Schreibgruppe bereits weitere Schreibgruppen entstanden sind, die sich in unterschiedlicher Zusammensetzung an anderen Orten und anderen Wochentagen – teils Institutsbibliotheken, teils alternative Orten – treffen.

Eine nicht zu unterschätzende Herausforderung ist die Unverbindlichkeit der Teilnahme. Selbst wenn der Wochentag zur Durchführung der Schreibgruppe von den Mitgliedern festgelegt wird, sind einzelne Personen aufgrund anderweitiger Verpflichtungen wiederholt verhindert am Treffen zu erscheinen. Die Teilnehmenden bekunden offensichtlich Mühe damit, den Termin der Schreibgruppe fest in ihre Agenden einzutragen oder räumen der Schreibgruppe keine hohe Priorität ein. Diese Problematik drückt sich auch in unserer Umfrage aus, in der mehrfach der Wunsch geäußert wurde, dass für den Verhinderungsfall alternative Termine zur Verfügung stehen sollten. Offene Schreibgruppen mehr als einmal pro Woche und an verschiedenen Wochentagen anzubieten, könnte ein möglicher Ansatz sein, das Angebot in diese Richtung zu erweitern.

Mit unserem Angebot wollen wir zwei Zielgruppen ansprechen: Masterstudierende, die ihre Abschlussarbeit verfassen, sowie Promovierende. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich jedoch grundlegend. Während die Masterstudierenden ihren Text innert weniger Monate fertig geschrieben haben müssen und meist einen festen Abgabetermin vor Augen haben, sind die Doktorierenden über eine längere Dauer – in der Regel mindestens drei Jahre – mit ihrem Vorhaben beschäftigt. Die Zusammensetzung der Gruppe ändert sich laufend, einerseits weil Neumitglieder hinzukommen, aber auch weil insbesondere die Masterstudierenden ihre Texte nach wenigen Wochen fertig geschrieben und die Gruppe wieder verlassen haben. Diese fluktuierende Zusammensetzung kann nur dann gut funktionieren, wenn eine Ansprechperson die Verantwortung für die Gruppe übernimmt, die Kommunikation unter den Mitgliedern aufrechterhält und im Regelfall die Gruppentermine moderiert. Es empfiehlt sich deshalb, diese Rolle permanent durch die Bibliothekarin zu besetzen.

Auch wenn die Gruppe primär als Ort des Schreibens in Gesellschaft dient, hat sie sehr schnell zusätzliche Funktionen erhalten. Die Begrüßungsphase und die Pausen zwischen den Schreibphasen werden aktiv dafür genutzt, Schreiberfahrungen auszutauschen, Probleme anzusprechen und Lösungen zu diskutieren. Dieses Lernen von den Peers wird oft als der eigentliche Gewinn derartiger Gruppenangebote wahrgenommen.¹⁹ Neben diesem informellen Lernen ist in der Gruppe der Wunsch aufgekommen, zusätzlich zu konkreten Themen strukturierte Inputs zu er-

¹⁸ Murray, *Doctoral Students* (wie. Anm. 7), hier S. 96.

¹⁹ Guerin, Cally: *The Gift of Writing Groups. Critique, Community and Confidence*. In: *Writing Groups for Doctoral Education and Beyond: Innovations in Practice and Theory*. London [u. a.]: Routledge 2014. S. 128–141.

halten. Dabei kann es um schreibnahe Themen, wie der Umgang mit Schreibblockaden, oder um Themen aus dem weiteren Umfeld des wissenschaftlichen Arbeitens, wie Zeit- und Energiemanagement, gehen, die in Form von Kurzreferaten die Schreibsitzung einleiten. Themenvorschläge kommen direkt von den Teilnehmenden oder werden vom Bibliothekspersonal angeregt, das die Vorträge in der Regel durchführt. Schließlich entspringen auch die Textfeedback-Gruppen, die als Ergänzung zur Schreibgruppe entstanden, dem Desiderat, die positive Wirkung der Gruppe noch weiter zu vertiefen.

Textfeedback-Gruppe

Studierende sind gewohnt, dass sie im Verlauf des Studiums von ihren Dozierenden zwar Feedback zu ihren schriftlichen Arbeiten erhalten, dieses sich aber oft darauf beschränkt, auf sprachliche, formale, strukturelle und inhaltliche Mängel hinzuweisen. Das Urteil über den Text ist damit immer einseitig und autoritativ: Von der schreiberfahrenen Person zum Studierenden oder Doktorierenden. Feedback als Teil des Entstehungsprozesses eines Textes zu verstehen, wird im deutschsprachigen Raum seitens der Dozierenden kaum gefördert. Dieser hierarchischen Struktur hält die Schreibgruppenkultur ein Modell entgegen, das auf reziprokes Feedback von Gleichgestellten aufbaut und für einen wohlwollenden, achtsamen und konstruktiven Umgang mit den besprochenen Texten plädiert.²⁰

Ein Großteil der in der Literatur beschriebenen Schreibgruppen beinhaltet mindestens teilweise Elemente des Feedbackgebens. Unter den von Haas aufgelisteten Tätigkeiten, die während der Gruppentreffen stattfinden, figuriert auch das Lesen, Korrigieren und Diskutieren von Texten der anderen Teilnehmenden.²¹ In unserer Schreibgruppe liegt der Fokus auf der Produktion von Rohtext. Aus diesem Grund werden während der Sitzungen bewusst keine Textfeedbacks gegeben. Die Texte der anderen Teilnehmenden werden nicht gelesen. Meistens wächst im Verlauf der Teilnahme an der Schreibgruppe aber das Bedürfnis, die entstandenen Rohtexte auch zu besprechen und Rückmeldung dazu einzuholen.

Text-Feedback-Gruppen entwickelten sich in unserem Fall organisch aus dem Schreibgruppen-Angebot. Sie werden als Mikro-Gruppen mit mindestens zwei und

20 Elbow, *Writing without Teachers* (wie Anm. 13), S. 82–116 ; Elbow & Belanoff, *A Community of Writers* (wie Anm. 1), Wolfsberger, Judith: *Frei geschrieben: Mut, Freiheit & Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten*. Wien: Böhlau Verlag 2016 (UTB Schlüsselkompetenzen 3218). S. 199–210; Aitchison, Claire: *Learning from Multiple Voices. Feedback and Authority in Doctoral Writing Groups*. In: *Writing Groups for Doctoral Education and Beyond: Innovations in Practice and Theory*. London [u. a.]: Routledge 2014. S. 51–64.

21 Haas, *Pick-n-Mix: A Typology of Writers' Groups* (wie Anm. 3), hier S. 33.

maximal vier Teilnehmenden durchgeführt und orientieren sich an den von Peter Elbow aufgestellten und von Judith Wolfsberger weiterentwickelten Standards.²² Die Teilnehmenden verpflichten sich, die von uns aufgestellten Regeln einzuhalten.

Um zu gewährleisten, dass die Feedback-Runden gut funktionieren, werden zu Beginn jeden Treffens die schriftlich festgehaltenen Regeln, der Ablauf und die standardisierten Fragen von der Moderatorin kurz erläutert. Dieser eng gesteckte Rahmen trägt entscheidend dazu bei, dass bei den Teilnehmenden die Sicherheit entsteht, sich in einem geschützten Raum zu bewegen, denn es braucht Mut und Vertrauen, um sich mit seinem Rohtext dem Peer-Feedback zu stellen. Ziel der Feedback-Treffen ist es, auf der Basis der konstruktiven, positiv formulierten Kritik der Peers, den Rohtext zur ersten Fassung eines logisch aufgebauten sowie sprachlich und inhaltlich verständlichen Textes auszuarbeiten.

Für die Text-Feedback-Runde stellt die Bibliothek wiederum den Raum zur Verfügung und hält die schriftlich fixierten Regeln sowie das benötigte Material (Papier, Stifte und Leuchtmäker in verschiedenen Farben) bereit. Das Bibliothekspersonal ist mit den Regeln vertraut, kann diese erklären und eine Feedback-Runde anleiten. Sobald die Regeln klar vermittelt sind, übernimmt eine der teilnehmenden Personen die Moderation, bedient die Stoppuhr und achtet auf die Einhaltung der Regeln. Die Kombination von Schreib-Treffen und Text-Feedback-Runde verbessert die Schreibleistung – gemäß Eigeneinschätzung der Schreibenden – quantitativ und qualitativ. Idealerweise entsteht ein regelmäßiger Zyklus von Rohtextproduktion in der Schreibgruppe, Anregung zur Optimierung in der Text-Feedback-Runde und einer Phase des Rückzugs zur Überarbeitung des Textes, bevor wiederum neuer Rohtext in der Schreib-Gruppe produziert wird.

Fazit

Bei unserem Projekt geht es darum, einen Rahmen für die Textproduktion und den Austausch über den Schreibprozess für fortgeschrittene Studierenden und Promovierende an einem Ort zu schaffen, der von den Studierenden bereits als Schreibort gesehen wird, nämlich in der Bibliothek. Es geht dabei nicht darum, den Teilnehmenden Schreibtechniken beizubringen. Einzig die Freewriting-Methode wird den Teilnehmenden vorgestellt, da die einzelnen Sitzungen jeweils mit dieser spezifischen Technik eingeleitet werden, um den Schreibfluss in Gang zu setzen. Das Setting dient verschiedenen Zwecken: Es hilft dabei, 1) die wertvolle Schreibzeit in der Gruppe in den eigenen Arbeitsplan zu integrieren, 2) durch die Einbettung in eine

²² Elbow, *Writing without Teachers* (wie Anm. 13), hier S. 82–116; Wolfsberger, *Frei geschrieben* (wie Anm. 20), hier S. 208–210.

„Kontrollgruppe“ soziale Interaktion und 3) das Selbstmanagement zu fördern sowie der Prokrastination vorzubeugen. Die Auswertung der Umfrage hat gezeigt, dass das Angebot einer Schreibgruppe in der Bibliothek als äußerst hilfreich für die Textproduktion empfunden wird. Zudem hilft der Austausch mit den Peers dabei, den Schreibprozess zu reflektieren und schlechte Angewohnheiten abzulegen.

Die Durchführung der Schreibgruppe ist grundsätzlich einfach und kann in jeder Bibliothek implementiert werden, die über einen Gruppenarbeitsraum verfügt. Eine Bibliothekarin oder ein Bibliothekar kann die Moderation und Betreuung der Gruppe übernehmen, wobei ein grundsätzliches Interesse an Schreibmethoden sicher von Vorteil ist.

Die größte Schwierigkeit seitens der Bibliothek ist es, die Gruppe nachhaltig im Angebot zu verankern. Mit der offenen Form der Schreibgruppe, bei der die regelmäßige Teilnahme an den Schreibtreffen bewusst nicht verpflichtend ist und Einstieg sowie Austritt jederzeit möglich sind, wollten wir die Eintrittsschwelle möglichst tief halten. Das führt aber dazu, dass laufend einzelne Mitglieder die Gruppe verlassen und die Bibliothek sich permanent um neue Mitglieder bemühen muss, um die Kontinuität der Gruppe zu gewährleisten. Unverbindlichkeit für die Mitglieder bedeutet deshalb, dass die Bibliothek als Betreiberin der Schreibgruppe für die Verbindlichkeit des Angebots sorgen muss. Die Verstärkung des Angebots durch weitere Aktivitäten, wie kurze Inputreferate oder „Coffee Lectures“ zu Schreibthemen sowie die Text-Feedback-Runden, unterstützen diese Bemühungen mit Erfolg.